

Keller, Gottfried: Schlafwandel am Tage (1850)

1 Im afrikanischen Felsental
2 Marschiert ein Bataillon,
3 Sich selber fremd, eine braune Schar
4 Der Fremdenlegion;
5 Lang ist ihr wildes Lied verhallt
6 In Sprachen mancherlei,
7 Stumm glüht der römische Schutt am Weg,
8 Schlafend ziehn sie vorbei.

9 Unter der Trommel vorgebeugt
10 Der schlafende Tambour geht,
11 Es nickt der Kommandant zu Roß,
12 Von webender Glut umweht;
13 Es schläft die Truppe, Haupt für Haupt
14 Unter der Sonne gesenkt,
15 Von der Gewohnheit Eisenfaust
16 In Schritt und Tritt gelenkt.

17 Und was sonst in der dunklen Nacht
18 Das enge Zelt nur sieht,
19 Wird unterm offenen Himmelblau
20 Vom Wüstenlicht durchglüht.
21 Es spielt das schmerzliche Mienenspiel
22 Unglücklichen Manns, der träumt,
23 Von Gram und Leid und Bitterkeit
24 Ist jeglicher Mund umsäumt.

25 Es zuckt die Lippe, es zuckt das Aug,
26 Auf dürre Wangen quillt
27 Die unbemeisterte Träne hin,
28 Vom Sonnenbrand gestillt.
29 Sie schaun ein reizend Spiegelbild
30 Vom kühlen Heimatstrand,

31 Das grüne Klee­feld, rot beblümt,
32 Die Mutter, die einst den Sohn ge­rühmt,
33 Verlor­nes Va­terland!

34 Ein Schuß – da flattert's weiß her­an,
35 Und schon steht das Quar­ré
36 Schlagfert­ig und mun­ter, und kei­ner sah
37 Des andern Reu und Weh;
38 Nur zorniger ist jeder Mann
39 Und ihm will­kom­men der Streit;
40 Doch wie er kam, zer­stiebt der Feind,
41 Wie Traum und Reu so weit!

(Textopus: Schlafwandel am Tage. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/50951>)